Nr. 111. Sonnabend, 13. Mai 1893.

# Danziger Courier.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

XII. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 70 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 60 Pf. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

Inseraten-Annahme Altstädtischer Graben 6?. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig ꝛc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

**Dieses Blatt kostet pro Monat nur 60 Pfennig frei ins Haus, in der Expedition, sowie bei den Abholestellen nur 50 Pfennig.**

Abholestellen: In der Stadt bei den Herren **Renk**, 3. Damm 9, **F. Pawlowski**, Kassubischer Markt 67 und **Tschirsky**, Weidengasse 26; Langfuhr Nr. 66 bei Herrn **W. Machwitz**; Stadtgebiet Nr. 4 und 5 bei Herrn **Gustav Frost**; Schidlitz Nr. 47 bei Herrn **J. C. Albrecht**.

## Was wir vertheidigen.

Ein französischer Kriegsminister hat es einstmals für ein Unglück erklärt, daß Frankreich wie hypnotisirt nach den Vogesen schaue und wir können ihm nicht unrecht geben. Ein Hypnotisirter hat kein Auge für die Vorgänge, die sich neben ihm abspielen, so daß fremde Personen mit ihm machen können, was sie wollen. In einem solchen hypnotischen Zustand möchten die Vertreter des politischen Rückschritts und der wirthschaftlichen Sonderinteressen auch unser deutsches Volk versetzen, und hierzu scheint ihnen die Militärvorlage als Hypnotisirungsobject passend. Ganz wie im Jahre 1887 verkünden ostelbische Junker, Arm in Arm mit den Vertretern von „Besitz und Bildung“, daß es bei den jetzigen Wahlen einzig und allein darauf ankomme, für die Militärvorlage eine Majorität in den Reichstag zu senden. Wer's glaubt, wird selig, heißt es im Märchen, wir aber, die wir in der rauhen Wirklichkeit wandeln, wollen heute die holde Phantasie, die uns an dem Märchen entzückt, beiseite lassen und die Dinge so betrachten, wie sie sich thatsächlich abspielen.

Gesetzt, die deutschen Wähler machten denselben Fehler, den sie 1887 begangen haben, noch einmal und wählten einen Reichstag, in welchem die vereinigten Conservativen und Nationalliberalen eine überwiegende Majorität haben, was würde dann wohl eine der ersten Thaten dieses auf fünf Jahre gewählten Reichstages sein? Wir glauben, die **Abschaffung des geheimen und directen Wahlrechtes.** Zwar versichern heute schon nationalliberale Zeitungen, daß gar keine Rede davon sein könne, das geheime und directe Wahlrecht abzuschaffen, aber der Eifer ist verdächtig, denn wer sich entschuldigt, klagt sich an. Die Angriffe, welche die „Kölner Zeitung“ gegen das allgemeine Stimmrecht gerichtet hat, sind noch in aller Gedächtniß, und daß mit diesen Ausführungen das rheinische Organ für „Besitz und Bildung“ nicht vereinzelt in der Partei dasteht, beweist uns einer der bedeutendsten Führer der nationalliberalen Partei, Geheimrath v. Sybel, welcher in seinem berühmten Geschichtswerk „Die Gründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.“ die Einführung des allgemeinen Stimmrechts für einen „gefährlichen Gedanken“ erklärt hat. Ferner gebraucht er in Bezug auf das allgemeine Stimmrecht die Worte: „Wer die Stechpalmen pflanzt, kann nicht süße Früchte davon ernten.“ Freilich fügt er hinzu: „es müssen schwere Krisen eintreten, ehe eine Volksvertretung sich entschließt, einen Theil ihrer Wähler des für sie selbst geübten Rechtes zu entkleiden“, aber wer steht uns dafür, daß nicht die Nationalliberalen jetzt eine derartige Krise für gekommen wähnen? Bieten uns denn überhaupt die Nationalliberalen in ihrer ganzen Geschichte und Entwickelung den geringsten Anhalt dafür, daß sie ein Recht des Volkes energisch vertheidigen werden? Nein, dreimal nein, und deshalb darf Niemand, welcher das allgemeine Stimmrecht, dieses kostbarste Gut unseres Volkes, erhalten will, einem Nationalliberalen seine Stimme geben.

Daß die Conservativen abgesagte Feinde des allgemeinen Wahlrechtes sind, ist so bekannt, daß wir hierüber kein Wort weiter zu verlieren brauchen. Ja, in den Köpfen unserer ostelbischen Junker spiegeln sich so wunderbare Anschauungen wieder, daß ihnen sogar das Dreiklassensystem zu demokratisch ist, sie möchten am liebsten die alten Ständekammern wiederherstellen. Aber nicht allein die Conservativen, sondern auch höhere Beamte sind durchweg Gegner des allgemeinen Stimmrechtes. Uns liegt hierfür ein interessantes Beispiel vor. Im Jahre 1880 hatte ein Regierungsassessor Dr. Schubart, der inzwischen wohl auf der Leiter der Beamtenhierarchie einige Stufen höher geklommen sein wird, eine gedrängte Darstellung der Verfassung und Verwaltung des deutschen Reiches und des preußischen Staates veröffentlicht, welcher als Leitfaden für Subalternbeamte, insbesondere für Eisenbahnbeamte dienen sollte. In diesem Leitfaden kommt nun folgende Stelle vor:

„Das allgemeine Wahlrecht führt allerdings leicht dazu, daß der rohen und unerfahrenen, aber zahlreichen Masse die Macht über die höheren Klassen der Gesellschaft verliehen wird, die Interessen jeder Bildung, Cultur und des Vermögens bedroht werden und durch die Quantität der besseren Qualität der Wähler Eintrag gethan wird. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Uebelstände in Preußen bei einer Dreiklassenwahl wesentlich vermieden werden, und ist es größtentheils eine Folge dieses Systems, daß in Preußen im Gegensatze zum Reiche die Socialdemokratie bisher nicht aus den Wahlen der Volksvertreter siegreich hervor gegangen ist.“

So wie Herr Schubart denken aber mit wenigen Ausnahmen fast sämmtliche Regierungsbeamte. Darum, wenn Ihr Euch das allgemeine Stimmrecht erhalten wollt, wählt keinen Conservativen irgend welcher Schattirung und wählt keinen abhängigen Regierungsbeamten, mag er ein Amt bekleiden, welches er wolle. Wozu übrigens Landräthe, Regierungspräsidenten usw. im Reichstage sitzen, vermögen wir absolut nicht einzusehen, denn wenn die Regierung die Meinungen dieser Herren zu hören wünscht, hat sie jederzeit Gelegenheit dazu, sie zu erfahren.

Die Reichsregierung hat nach dem Sturze des Fürsten Bismarck mit einer **Aera der Handelsverträge** begonnen und schon viel verheißende Schritte auf dieser Bahn gethan. In welchen Zustand Deutschland gerathen wäre ohne dieses kluge Vorgehen der Regierung, zeigt uns am Besten der Handelskrieg zwischen Frankreich und der Schweiz. Dieser Handelskrieg würde in Europa heute der allgemeine Zustand sein, wenn nicht die vielgeschmähten Handelsverträge abgeschlossen worden wären. Wir im Osten des Deutschen Reiches haben von den Handelsverträgen bis jetzt noch nicht viel Vortheil gehabt, wir werden jedoch auch an den Segnungen derselben im vollen Maße theilnehmen, wenn erst der Handelsvertrag mit unserem großen Nachbarreiche Rußland zu Stande gekommen sein wird. Wir brauchen keinem unserer Leser auseinanderzusetzen, wie sehr der blühende Handel Danzigs durch die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik geschädigt worden ist, die meisten haben das leider an ihrem eigenen Leibe erfahren. Nur ein Handelsvertrag mit Rußland kann uns helfen, nur ein solcher vermag den Verkehr zu heben und tausende von Arbeitern wieder eine ausreichende Beschäftigung zu geben, wie in früheren Jahren. Unsere Leser wissen, daß es eine Partei giebt, die gerade unter den Großgrundbesitzern unserer östlichen Provinzen zahlreiche Anhänger zählt, welche die Politik der Handelsverträge bekämpft und von dem russischen Handelsvertrag behauptet, daß er nur „einigen Danziger Kaufleuten und Flissaken“ zu gute kommen werde. Wir müssen dafür sorgen, daß solche Leute keine Gelegenheit haben werden, den russisch-deutschen Handelsvertrag zu Falle zu bringen. Ein solcher Handelsvertrag bringt uns mit dem großen Zarenreiche in immer nähere und nähere Berührung und trägt auf diese Weise mehr dazu bei, den Frieden zu befestigen, als wenn die Präsenzstärke der deutschen Armee um einige Tausend Mann vermehrt wird. Also wählt nur solche Leute, die klipp und klar die Erklärung abgeben, daß sie für die Handelspolitik der Regierung eintreten wollen.

Als Deutschland nach Jahrhunderte langer Zerrissenheit die lang ersehnte Einigkeit in dem blutigen französischen Krieg errungen hatte, war einer der dringendsten Wünsche der gesammten deutschen Nation der, daß diese Einigkeit auch auf dem Gebiete des Münzwesens zum Ausdruck käme. Dieser Wunsch ist erfüllt worden, und da der Strom der französischen Milliarden uns eine Position auf dem internationalen Geldmarkt geschaffen hatte, wie sie Deutschland nie vorher eingenommen hatte, so konnte Deutschland mit einer Regelung des Münzwesens zugleich die Einführung der **Goldwährung** verbinden. Seit zwei Jahrzehnten gilt bei uns die Goldwährung, wir haben uns wohl dabei befunden und die Nachbarn haben uns deshalb beneidet. Zu den letzteren gehörten wohl in erster Linie die Angehörigen des lateinischen Münzbundes, denn auf dem Edelmetallmarkt war inzwischen eine verhängnißvolle Aenderung eingetreten. Es waren in Amerika neue ergiebige Silberminen entdeckt worden und die Productionsmethoden wurden so verbessert, daß das Silber aufgehört hat, ein zu Währungszwecken geeignetes Edelmetall zu sein und um 30 Procent im Werthe gesunken ist. Jetzt mit einem Male kommt eine große Partei und verlangt die Abänderung der Gold- und Wiederherstellung der Silberwährung. Dieser Hergang erinnert an die Vorgänge in Rom zur Zeit der catilinarischen Verschwörung. Catilina und seine Anhänger wollten sich ihrer Schulden entledigen und griffen deshalb zum Schwert, um ihre Gläubiger todtzuschlagen, unsere Agrarier wollen sich heute gleichfalls ihrer Schulden entledigen, sie sind aber sittsamer als jener tapfere Verschwörer und verlangen Wiederherstellung der Silberwährung, da durch dieselbe ihre Schulden wenigstens um den dritten Theil gemildert werden würden. Und solchen „Kippern und Wippern“ sollte ein deutscher Bürger, ein deutscher Arbeiter seine Stimme geben? Das glaube wer Lust hat, wir glauben es nicht. Die Geldverschlechterer werden ja sehen, daß es im deutschen Reiche recht wenig Dumme giebt, die auf diesen Leim hereinfallen.

Das sind nur drei Punkte, die wir in dem jetzigen Wahlkampfe nicht außer Acht lassen dürfen. Damit ist jedoch die Liste dessen, was wir zu vertheidigen haben, noch lange nicht erschöpft, und wir werden in einem besonderen Artikel die **Rechte der Arbeiter** hervorheben, welche durch einen reactionären Reichstag auf das Höchste bedroht sind.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 12. Mai.

**Eine schmerzliche Nachricht.** Ganz überraschend kommt eine Kunde, die nicht verfehlen wird, in den weitesten Kreisen des liberalen Bürgerthums schmerzliches Erstaunen, ja sagen wir es gerade heraus, Bestürzung zu erregen. Der bisherige Reichstagsabgeordnete **Ludwig Bamberger**, einer der hervorragendsten Männer des Freisinns, der ein Menschenalter im politischen Kampfe gestanden hat, wird **ein Mandat nicht wieder annehmen.** Auch das ist eine traurige Folge der jetzigen Reichstagsauflösung. Dr. Bamberger wird in diesem Sommer 70 Jahre und seine Gesundheit erlaubt ihm leider nicht mehr, an den parlamentarischen Kämpfen Theil zu nehmen. Ein schwerer Verlust ist das für unsere Volkvertretung. Es wird unsere Leser interessiren, die wesentlichen Theile eines Briefes kennen zu lernen, mit dem Dr. Bamberger von seinem bisherigen Wählern Abschied nimmt. Wir sind in der Lage, diesen Brief mitzutheilen. Er lautet:

„Geehrte Herren!

Auf mein Telegramm von Sonntag, den 7. d. M., des Inhalts, daß ich auf eine Wiederwahl verzichten müsse, erhielt ich einige Stunden später auf demselben Wege Ihre Antwort dahin lautend: „Verzicht übereinstimmend abgelehnt; Brief unterwegs“. Dementsprechend habe ich das von den 10 Mitgliedern des Vorstandes eigenhändig unterzeichnete Schreiben desselben Tages empfangen, welches mir in den dringendsten und wärmsten Worten ans Herz legte, die Candidatur noch einmal anzunehmen mit der Versicherung, daß mir jede persönliche Bemühung im Wahlkampf erspart werden solle.“ . . .

Dr. Bamberger spricht es alsdann aus, wie schwer ihm sein Entschluß wird und sagt, gleichwohl müsse er auf seinem Vorsatz beharren. Er fährt fort in Bezug auf eine frühere Correspondenz mit seinen Wählern:

„Wie Ihnen erinnerlich, habe ich vor längerer Zeit auf die betreffende Anfrage geantwortet, daß ich eine Wiederwahl zwar annehmen würde, aber eine Verpflichtung, persönlich in den Wahlkampf einzutreten, ablehnen müsse. Das war mir auch zugesichert worden, und ich hätte gewiß an meiner Zusage festgehalten, wenn nicht der ganz plötzlich am Abend des 5. Mai über die Fraction hereingebrochene Zwiespalt die Lage der Dinge zu meinem großen Bedauern so verderblich umgestaltet hätte. Die Verwirrung, welche unausbleiblich sich an dieses Ereigniß anschließen muß, konnte mir nicht mehr gestatten, als Ihr Candidat aufzutreten, wenn ich mich nicht persönlich an den Auseinandersetzungen betheiligte, die jetzt in den Vordergrund des Wahlkampfes treten werden. Ich mußte bereit sein, Rede zu stehen nicht bloß für das, was geschehen war, sondern auch für die Haltung, die ich in Zukunft beobachten wollte. Dies schuf mir Aufgaben, welche der augenblickliche Stand meines Befindens, welcher die äußerste Schonung verlangt, mir nicht gestattet hätte.

Dazu kommt noch ein Weiteres. Die eigenthümlichen Umstände, unter denen das Ende der Session eingetreten ist, und welche der kommenden Session harren, werden es keinem Abgeordneten, der sein Mandat ernst nimmt, gestatten, sich von der Tagung des Parlaments fernzuhalten. Die Ausübung dieser Pflicht könnte ich aber für die nächste Zeit nicht übernehmen. In der ganzen langen Zeit, während der ich die Ehre hatte, dem Reichstag als Mitglied anzugehören, habe ich nur in den dringendsten Fällen ganz selten gefehlt, weil ich der Ansicht war, daß ein Mandat nicht bloß der äußeren Ehre halber ertheilt werde, sondern im strengsten Sinne des Worts als die Erfüllung einer ernsten Dienstpflicht aufzufassen sei. Mit dem stillen Vorbehalt, in der Zukunft von diesem Grundsatz abzuweichen, kann ich ein Mandat nach meiner Ueberzeugung nicht annehmen, jetzt weniger als jemals.

Wie schwer es mir wird, dieses letzte Wort auszusprechen, mögen Sie ermessen. Es bedeutet für mich nicht nur den Abschied von der parlamentarischen, sondern von der activen politischen Laufbahn überhaupt, aber, was noch viel mehr ist, die Trennung von einer Wählerschaft, mit der ich von Jugend auf durch die innigsten Bande des gegenseitigen Vertrauens und der Sympathie verbunden gewesen bin, und mit der ich im Geist verbunden zu bleiben hoffe, so lange ich lebe.

Nochmals meinen tiefgefühlten Dank den Unterzeichnern Ihres Briefes und der Gesammtheit meiner Wähler.

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener

**Ludwig Bamberger.**

Wir glauben an die Zukunft der liberalen Sache, die nicht von einzelnen Persönlichkeiten, und wären sie auch noch so hervorragend, abhängig ist. Diese Zuversicht giebt uns auch die Gewißheit, daß das freisinnige Bürgerthum auch den Rücktritt Ludwig Bambergers und zwar um so eher ertragen wird, als sein leuchtendes Beispiel viel dazu beigetragen hat, der liberalen Sache treue und opferfreudige Anhänger zu gewinnen.

* * *

**Eine sensationelle Nachricht** läßt sich der „Gaulois“ aus Rom schicken: „Der **Papst** bereitet eine Encyklika an die europäischen Regierungen vor, in welcher er zu beweisen sucht, daß

---

## Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von **Friedrich Thieme.**

31) [Nachdrück verboten.]

Schon im Voraus hatte der Brodjag zu Felix lachend geäußert: „Sobald der Befehl zum Einmarsch gegeben ist, haltet Euch dazu, damit Ihr einen guten Platz bekommt! Folgt nur mir, ich kenne den Rummel.“

Felix befolgte diesen Rath und hatte es nicht zu bereuen, denn er erlangte einen guten Eckplatz auf der Pritsche einer der Kameras, deren das für die Gefangenen bestimmte Gebäude, der gelbe Kazarm, gewöhnlich 4 enthält. Außerdem umfaßt der geschlossene Hof, welcher die Etappe bildet, noch zwei andere Gebäude, die für die Offiziere und Soldaten bestimmt sind.

„Seht Ihr, wie recht wir gethan haben,“ sagte der Brodjag, indem er sich gemächlich neben den jungen Schriftsteller ausstreckte. „Ja, ja, ich weiß schon. 300 Personen haben in einem solchen Hundeloch, Etappen genannt, Platz, und 800 und 1000, wenn nicht mehr, stopft man hinein. Da gilt es, schnell zu sein, wenn man überhaupt unterkommen will. Jeder erfahrene Brodjag weiß das auch, Herr, daher der Sturm auf das Haus.“

„Aber wo schlafen dann diejenigen, die keinen Raum auf der Pritsche gefunden haben?“

„Irgendwo — dem Erfindungsgeist sind keine Schranken gestellt. Da seht Ihr, wie sie schon hereinbrechen. Puh, machen die enttäuschte Gesichter, weil sie die Löcher schon von Mäusen besetzt finden. Da legt man sich neben und unter die Pritsche, auf den Fußboden, wohin es eben geht.“

„Auf diesen Boden?“ meinte Felix mit einem Ausdruck des Ekels, indem er auf die von Schmutz starrenden Dielen wies.

Der Alte nickte.

„Mit der Räumlichkeit nimmt man's hier eben nicht genau“, sagte er, indem er die Reste seines Mittagsmahls aus der Tasche zog. „Wartet nur, Herr, Ihr werdet noch ganz andere Dinge erleben in den Etappen dahinten. Und bald seid Ihr selber wie das Pflaster auch, denn man geht sparsam um mit der Wäsche, und wenn Euch das Hemd in Fetzen vom Leibe fällt —“

„Ja, guter Alter, ich glaube wohl, daß wir hier noch manches auszustehen haben werden. — Arme Sophia!“ fügte er leise mit einem Seufzer hinzu.

Durch die dichten Reihen drängte sich jetzt der junge Pole, um noch ein Plätzchen für sich zu erspähen. Er hatte noch den Versuch gemacht, seine Schwester zu sehen, was ihm indessen nicht gelungen war, da sie sofort vom Strom der Uebrigen mit in die für die Frauen bestimmte Kamera hineingerissen wurde. Ernst und nachdenklich überflog sein Auge die Ruhenden — plötzlich fiel es auf Felix und er näherte sich hastig.

„O mein Freund,“ redete dieser ihn an, „wo sind Sie geblieben? Vergebens versuchte ich einen Augenblick, Ihnen eine Stelle an meiner Seite offen zu halten. Der Strom dieser Rasenden reißt alles nieder.“

Czartorisky lächelte traurig.

„Ich danke Ihnen“, sagte er in seiner schwermüthigen Weise. „Ich werde schon noch unterkommen.“

„Aber wo?“ warf der alte Verbannte fragend ein. „Diese Schlafbänke, Herr, bieten ja nicht eben ein angenehmes Bett, Herr, aber besser, als gar keins, sind sie denn noch. Wißt Ihr was, mir ist's egal, wo ich liege, für einen Kessel Blockthee sollt Ihr den Platz haben.“

„Ich möchte Euch aber nicht berauben, alter Mann.“

„Ach was, das thun Sie nicht. Sie müssen nämlich wissen“ — das verschmitzte Lächeln trat auf seinem Gesichte hervor — „wir geriebenen Jungen beeilen uns nur deshalb so sehr, einen guten Platz zu erwischen, um denselben nachher an Euresgleichen zu verschachern. Ich habe das Geschäft wenigstens schon ein paar hundertmal gemacht. Was wollen Sie, man muß alles mitnehmen, wenn man auf dem Transport nicht obendrein verhungern will. Für die zwanzig Pfennige der Regierung kann man sich nicht halb satt essen.“

Damit stand er auf und ließ den Edelmann den Platz einnehmen.

„Bevor ich mir meinen Thee von den Soldaten kaufe, will ich Euch noch etwas zeigen,“ äußerte er mit schlauer Miene.*) „Ihr werdet noch nicht wissen, daß wir auch einen Telegraph in den Etappen haben.“

Volkhofski sah ihn erstaunt an.

Der Brodjag deutete auf die Schlafbanke.

„Passen Sie mal auf,“ sagte er und warf nun einen prüfenden Blick auf die Wände der Etappe und sodann auf das Holz der Schlafbänke.

„Seht Ihr“ — er zeigte auf die Mauer — „wie das alles beschrieben und bekleckst ist.“

In der That — die Mauern waren mit Namen, Grüßen, guten Rathschlägen und allen möglichen anderen Unterschriften bedeckt, welche die erfindungsreichen Sträflinge mit allen möglichen Instrumenten, bunten Steinen, Farbstückchen, Scherben oder auch mit den bloßen Nägeln auf die Wand gemalt oder blos da hinein gekritzelt hatten.

Volkhofski und der Pole hatten sich erhoben und betrachteten erstaunt die merkwürdigen Correspondenzen.

„Schon mancher Gefangene,“ fuhr der Alte fort, „hat sich da Nachricht und Trost geholt. Ich kann freilich das Geschriebene nicht lesen, aber wir Sträflinge haben unsere eigenen Zeichen, Ihr Herren — hier z. B.“

Er deutete auf einige merkwürdige Chiffren.

„Das heißt: Isprawnik von Surgut ist ein nichtswürdiger Schinder.“

„Von Surgut?“ rief Felix erstaunt. „Das ist mein Ort.“

„Na, da gratulier' ich Euch,“ sagte der Greis. „Doch nun zum Abendbrod, ich bin erbötig, Euch Theewasser mitzubringen.“

„O ja —“

Felix sprach seinen Satz nicht zu Ende, denn er las in diesem Augenblick auf der Mauer einen Namen, der seinen Athem stocken und sein Herz heftig klopfen machte.

„Sidorski —“

Ueberrascht blickte er näher hin, der Name stand unter einer mühsam mit den Nägeln bekritzten, kaum lesbaren Inschrift. Es herrschte ein unsicheres Zwielicht in der Kamera, das dem Gefangenen nur mit der größten Anstrengung die Entzifferung der undeutlichen, offenbar mit zitternder, ungeübter Hand eingravirten Schriftzeichen gestattete. Endlich gelang sie ihm aber doch und mit tiefer Bewegung, hastig eine Thräne aus den Augen wischend, las er folgende Botschaft:

„Gott segne meine Kinder! **Mein Herz ist bei Euch. Wladimir Sidorski.**“

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Soldaten verkaufen gegen einen durchschnittlichen Preis von 4 Pfennigen den Sträflingen heißes Wasser zur Bereitung des sogenannten Blockthees.

(Kennan, Sibirien I, 7.)

die erdrückenden Heereslasten, zu welchen sie sich verurtheilen, eine Reihe unausbleiblicher Katastrophen herbeiführen müssen. Leo XIII. lenkt die Aufmerksamkeit der Staatsoberhäupter auf das Bedürfniß einer allgemeinen Friedenspolitik, welche das Elend der arbeitenden Klassen erleichtern würde. Der Papst soll entschlossen die Prüfung der **Abrüstungsfrage** verlangen. Man versichert, in seinem Gespräch mit Wilhelm II. habe er sich lebhaft bemüht, den Kaiser für seine Ansicht zu gewinnen; die Regierungen von Italien, Oesterreich-Ungarn und Spanien hätten ihre Zustimmung gegeben. Rußland allein hätte auf eine vorgängige Frage mit einigen Vorbehalten geantwortet; in dem Falle aber, daß es endgiltig zustimmte, würde es beauftragt werden, einen Druck auf Frankreich auszuüben, um auch diese Macht für die Maßregel zu gewinnen." Es ist bekanntlich nicht das erste Mal, daß verbreitet wird, der Papst beschäftige sich mit der Abrüstungsfrage.

* * *

**Der Wahlaufruf der Nationalliberalen** ist nunmehr auch erschienen. Derselbe liest sich wie ein Kreisblattartikel des Militärpreßbureaus. Die nationalliberale Partei konstituirt sich durch diesen Wahlaufruf als die eigentliche Militärpartei in Deutschland. Von andern Dingen wie von der Militärvorlage ist darin nur am Schluß ganz beiläufig mit einigen Phrasen die Rede. Der Widerstand gegen die außerordentliche Belastung aus der Militärvorlage wird als ein „Streit" bezeichnet. Die Mehrheit der Gegner habe sich unter „dem Banner engherzigen Fractionsgeistes zusammengefunden." Das ist die bekannte Bismarcksche Reptilienphrase, wonach Alles, was der Regierung nicht paßt, aus Fractionsgeist entstammt. Mit den Phrasen dieses Aufrufs contrastiren in scharfer Weise die bekannten oppositionellen Reden Bennigsens gegen die Vorlage bei der ersten Plenarberathung und zweiten Commissionsberathung. Doch das ist schon lange her. Und doch sind jene Reden erst vor sechs Monaten und sechs Wochen gehalten worden. Ueber das Verhältniß zu andern Parteien ist in dem Aufruf nichts gesagt, als daß in dem Kampf „gegen die revolutionäre Gefahr der Gegenwart alle Freunde des inneren Friedens fest zusammenstehen müssen."

* * *

**Der Aufstand in Hull** neigt sich dem Ende zu. Die Strikenden haben sich zu Gunsten der Eröffnung von Unterhandlungen entschieden. Wie es heißt, bieten die Rheder ein neues Uebereinkommen auf der Grundlage an, daß die gleichmäßige Behandlung der unionistischen Arbeiter garantirt sein soll. Heute ging folgendes, die günstigen Aussichten bestätigendes Telegramm ein:

**Hull,** 12. Mai. Zwischen den Delegirten der Rheder und den Strikenden fand gestern eine Conferenz statt. Man hofft auf eine Lösung des drohenden Conflicts.

* * *

**Die englischen Gewerkvereine.** Das Arbeiterdepartement des Handelsministeriums veröffentlicht soeben ein Blaubuch über den Stand der großbritannischen Trade Unions im Jahre 1891. Der statistischen Compilation liegen die Ausweise von 431 Trade Unions mit einer Mitgliederzahl von 1109014 und einem Vermögen von 1723480 Pfund Sterl. (= 34469600 Mark) oder etwas über 31 Mark pro Kopf, zu Grunde. Im Jahre 1890 standen Daten bloß von 236 Vereinen zur Verfügung; zieht man diese nämlichen 236 Unions pro 1890 und pro 1891 miteinander in Vergleich, so ergiebt sich eine Abnahme der Mitglieder um 4084 (auf 843872); dagegen nahm ihr Einkommen um 68669 Pfund, also um ungefähr 1370000 Mark, zu. 1891 betrug es 1222484 Pfund (= etwa 24 Millionen Mark), während auf der anderen Seite allerdings die Ausgaben um 184126 Pfd. (ca. 3,7 Mill. Mark) gestiegen sind. Die größte Ausgabensteigerung ergab sich unter dem Titel: „Zu Gunsten Arbeitsloser," ein Posten, der im Bericht für 1890 mit 5735 Pfund, in dem für 1891 aber mit 60573 Pfund angeführt wird; wohl ist zu bemerken, daß die Daten für diese Rubrik sich im Jahre 1890 bloß auf 117 Unions bezogen, während sie sich pro 1891 auf 130 Vereinigungen erstrecken; aber diese Vermehrung der in Betracht gezogenen Objecte kann für sich allein unmöglich die riesige Steigerung der Ausgaben erklären.

* * *

**Kammerauflösung in Frankreich?** Seit einigen Tagen steht in den Wandelganggesprächen des Palais Bourbon wie in den Erörterungen der Pariser Presse das Schlagwort „Kammerauflösung" im Vordergrunde. Man hat guten Grund hierin eine jener Suggestionserscheinungen zu erkennen, die im Völkerleben von jeher eine wichtige Rolle spielen. Der Panamascandal, in dessen Verlaufe wiederholt das Verlangen nach Ersetzung der gegenwärtigen Volksvertretung durch eine ihres hohen Amtes würdigere aufgetaucht war, ist abgethan, die unmittelbare Gefahr einer Cabinetskrise nicht vorhanden, ein faßbarer Anlaß zur Erwägung der Frage, ob die Kammer sich ausleben oder noch vor dem Erlöschen ihrer Mandatsdauer auseinandergehen soll, liegt nicht vor. Wenn trotzdem die Kammerauflösung zum Schlagwort des Tages geworden ist, so ist dies lediglich eine Rückwirkung des Schlagworts Reichstagsauflösung, das wochenlang über den Wasgau hinüber nach Frankreich drang und die dortige öffentliche Meinung so lebhaft beschäftigte, daß sie es schließlich zu ihrem eigenen machte.

Wie wenig der Wunsch nach baldiger Kammerauflösung einer ursprünglichen Volksstimmung entstammt, ergiebt sich aus der Art, wie diese Frage behandelt wird, und aus den Gründen, die für und wider den Vorschlag vorgebracht werden. Von der Unwürdigkeit einer Kammer, die anderthalbhundert Kostgänger der Panamagesellschaft umfaßt, die Nation zu vertreten, spricht kein Mensch, alle Gründe für die ungesäumte Erneuerung der Volksvertretung werden dem Gedankenkreise der äußeren Politik entnommen. Die Krise in Deutschland, so wird ausgeführt, könne leicht zu Verwickelungen führen, da sei es denn ein Gebot der nationalen Würde und des Selbsterhaltungstriebes, daß Frankreich seinen Freunden wie Feinden gegenüber durch eine starke Regierung vertreten erscheine, welche ihre sichere Stütze in einer von Selbstvertrauen getragenen Kammer finde. Dazu sei die Beseitigung der gegenwärtig innerlich gebrochenen, jedes Ansehens baren Volksvertretung und ihre Ersetzung durch eine Kammer erforderlich, die den unmittelbaren Ausdruck des Volkswillens darstelle. Demselben Gedankenkreise entnehmen auch die ihre Gründe, die dem natürlichen Laufe der Dinge nicht vorgreifen und die jetzige Kammer ihre Mandatsdauer bis zum letzten Tage erschöpfen lassen wollen. Diese erklären, daß es höchst unbesonnen wäre, die Regierung in dem Augenblick der Stütze eines Parlaments zu berauben, da die Krise in Deutschland die größte Unsicherheit in die europäische Gesammtlage bringe. Beide Parteien gehen von einer falschen Voraussetzung aus, indem sie annehmen oder doch vorgeben, die Vorgänge in Deutschland könnten zu einer Gefahr für den europäischen Frieden führen; aber ihre Uebereinstimmung in dieser durch nichts zu rechtfertigenden Voraussetzung kennzeichnet das Grundgepräge der gegenwärtigen Auflösungs-Erörterung.

Zu welchem Ergebnisse diese führen wird, läßt sich um so schwerer beurtheilen, als die Stellung der Regierung zu der Frage sehr unklar ist. Neulich hieß es, Carnot sei für die unverzügliche Ausschreibung von Neuwahlen, um einem Handstreich des Herrn Constans vorzubeugen. Tags darauf wurde das gerade Gegentheil gemeldet. Inzwischen taucht ein eigenthümlicher Vermittelungsvorschlag auf, der von dem Abg. Letellier ausgehen soll. Ihm zufolge sollen die Neuwahlen schon Anfang Juli stattfinden, die gegenwärtige Kammer aber bis zum 14. Oktober, dem Tage des verfassungsmäßigen Mandatsablaufs, fortbestehen. Frankreich hätte dann einige Wochen lang zwei Kammern, eine gesetzlich thätige und eine zweite, die gewissermaßen in der Reserve stände, um für jene einzuspringen, wenn ein kritischer Augenblick dies wünschenswerth erscheinen lassen sollte. Der Antrag, das Gesetz vom Jahre 1881 in dieser Richtung zu ändern, soll noch vor Pfingsten in der Kammer eingebracht werden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai.

**Berufung des neuen Reichstags** In den maßgebenden Regierungskreisen trägt man sich, wie die „Kreuzztg." meldet, mit der Absicht, den neuen Reichtag bereits zum 26. Juni einzuberufen. Als Motiv für diesen frühen Termin wird die Ratificirung des deutsch-serbischen Handels-Vertrags angegeben. Wenn derselbe nicht bis zum 1. Juli in Kraft träte ein Vacuum eintreten.

**Paderborn,** 8. Mai. In vergangener Nacht, gegen Mitternacht, gerieth der Lieutenant **von Schachten** vom hiesigen Husaren-Regiment mit **Civilisten,** denen er „Maul halten" geboten haben soll, in Wortwechsel, wobei der Lieutenant, der übrigens schon vorher mit dem Säbel fuchtelnd durch die Straße gegangen sein soll, dem Eisenbahn-Rottenarbeiter Brokmeier an einem Unterarm eine schwere Verwundung beigebracht hat.

### Großbritannien.

**London,** 11. Mai. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Bathurst vom heutigen Tage, **französische Offiziere** hätten in **Niambuntang** die **britische Flagge niedergeholt** und gleichzeitig einem eingeborenen Häuptling fortgeschleppt. Niambuntang liegt in der Nähe von Panchang am Gambia innerhalb der britischen Grenze.

**London,** 11. Mai. Der Arbeiter **Townsend** ist unter der Anschuldigung, Gladstone brieflich mit dem Tode bedroht zu haben, falls er die Homerulebill nicht zurückziehen sollte, vom Polizeigericht in Bowstreet **vor die Assisen verwiesen** worden.

**Hull,** 11. Mai. Eine **Feuersbrunst** in den Docks zerstörte heute früh die Niederlage der Humbert-Engineering-Company, welche dicht neben der jüngsten Brandstätte gelegen ist.

### Frankreich.

**Marseille,** 11. Mai. **General Dodds** ist heute auf seiner Rückreise von **Dahomey** hier angekommen und von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Eine große Volksmenge brachte demselben **Ovationen** dar. Viele Häuser sind beflaggt. Der General wurde auf der Fahrt durch die Stadt von einer großen Volksmenge enthusiastisch unter den Rufen: „Es lebe Dodds! Es lebe die Armee!" begrüßt. Der socialistische Maire von Marseille hielt eine Ansprache an Dodds, in welcher er die Verdienste des Generals und die Tapferkeit der Saldaten feierte.

### Rußland.

**Ein nihilistisches Complott.** Nach einer Meldung aus Petersburg deuten alle Umstände, die im Zusammenhange mit der jüngst gemeldeten Ermordung eines Studenten bei der Eisenbahnstation Pijussa ans Tageslicht gekommen sind, das Bestehen einer weit verzweigten Nihilistenverschwörung an. Die Annahme, daß der Ermordete Mitglied einer geheimen politischen Verbindung war und getödtet wurde, um zu verhindern, daß er wichtige Geheimnisse verrathe, ist durch materielle Beweise voll bestätigt worden. Zwei junge Männer, die wegen des Verbrechens verhaftet worden sind, wurden bereits gehängt. In ihren Wohnungen wurden Papiere beschlagnahmt, die eine Menge anderer Personen compromittiren.

## Gerichtszeitung.

**Bestechungsproceß vor dem Reichsgericht.** In der bekannten Anklagesache wider den Strom-Polizei-Inspector **Bach** und Genossen war der mitangeklagte Schleusenmeister **Robert Schulz** in Gr. Plehnendorf von der Strafkammer zu Danzig am 16. Februar verurtheilt worden, hatte jedoch dagegen Revision eingelegt, die am Dienstag vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt wurde. Das Urtheil der Vorinstanz war auf folgenden Thatbestandsbefunden begründet. Schulz hatte zur Arbeitsentlastung des Strom-Polizei-Inspectors Bach diesem das Nummeriren der Tourenzettel abgenommen. Alle Führer von Holztraften, die die Plehnendorfer Schleuse passiren wollten, hatten sich von Schulz den Schein ausstellen lassen, daß sie vor der Schleuse angekommen seien. S.'s Geschäftspraxis war hierbei eine sehr einfache; er begnügte sich vielfach mit einer Benachrichtigung von Danzig, die mit Geldmünzen beschwert, ihm das Nahen des Fahrzeuges anzeigte. Es erwuchs ihm dadurch in 77 Fällen eine Bereicherung um 118 Mark. Die Revision rügt Verletzung des § 223 der Strafprozeßordnung. Das Gericht hatte nämlich die Zeugen, die einer Vernehmung durch Geschäftsreisen ins Ausland aus dem Wege ging, wo es ihrer habhaft werden konnte, anhalten und commissarisch vernehmen lassen, ohne dem Angeklagten und dessen Vertheidiger Nachricht davon zugehen zu lassen und dies mit „Gefahr im Verzuge" motivirt. Das Reichsgericht **verwarf** aber die Revision, bestätigte das in Danzig gefällte Urtheil und legte dem Angeklagten die Kosten der Revisions-Instanz auf.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Mai.

**Witterung für Sonntag, 14. Mai.**
Wolkig, Regenfälle, wärmer.

* * *

§ **Der gestrige Feiertag.** Selten sind wohl an einem Himmelfahrtstage so viele Bewohner unserer Stadt hinaus ins Freie geeilt, wie gerade gestern. War es doch der erste wirklich schöne Tag in diesem Frühjahre. Schon früh Morgens zog es in Schaaren aus den Thoren, um am arbeitsfreien Tage da draußen in Jäschkenthal oder einem anderen Vororte Danzigs die Mailuft zu genießen. Die wenigen Tröpfchen Regen, die um die Zeit des Morgenkaffees fielen, haben wohl nur eine ganz geringe Zahl von Ausflüglern in ihrem Entschlusse wankend gemacht. Und nun erst gar am Nachmittage! Die so beliebten und zu dieser Zeit sehr gesuchten Einfahrten in Oliva vermochten die Menge der Equipagen, Kremsern und anderer Gefährten nicht zu fassen, welche ihre Insassen dem königlichen Garten oder dem zwar noch im leichtesten Schleier des Frühlingsgrüns prangenden Walde zuführte. **Zoppot** beginnt seine Anziehungskraft bekanntlich erst ungefähr einen Monat später auszuüben, trotzdem waren die Vorortzüge von hier aus so überfüllt, daß in den Abendstunden in Oliva Hunderte vergebens Platz in den fahrplanmäßigen Zügen suchten. Es mußten mehrere Extrazüge eingelegt werden, welche die Wartenden zur Stadt brachten. Den großen Verkehr charakterisiren wohl am besten die amtlichen Zahlen der gestern verkauften Billets. Auf der Strecke Danzig-Zoppot sind gestern nach Oliva 290 Rückfahrkarten zweiter und 645 dritter Klasse, nach Zoppot 321 zweiter und 885 dritter Klasse verkauft worden, nach Langefuhr 171, im ganzen also 2312 Fahrkarten. Auch die **Westerplatte** hatte einen für diese Zeit ungewöhnlich zahlreichen Besuch. Der größte Theil hatte sich hier wohl in dem gegen den kühlen Seewind geschützten Kurpark vereinigt, wo das erste diesjährige Concert stattfand, welches von der Kapelle des 128. Regiments ausgeführt wurde. Die Tourdampfer zwischen hier und Danzig fuhren nach Bedürfniß und erst gegen 10 Uhr gelangten die letzten Ausflügler wieder in Danzig an. Zur bequemeren Beförderung des Publikums zwischen Neufahrwasser und der Westerplatte war die Dampffähre in Thätigkeit gesetzt, welche von jetzt ab vorläufig an Sonntagen das Uebersetzen vermitteln wird. Auch Heubude, selbst Bohnsack, Weichselmünde und Glettkau hatte viele zum Endziel ihres Ausfluges oder ihrer Ausfahrt gemacht.

* * *

* **Die bevorstehenden Wahlen.** Wie wir schon mitgetheilt haben, ist seitens des Ministers des Innern angeordnet worden, daß vom 18. d. M., also vom nächsten Donnerstage an die Wahllisten zu Jedermanns Ansicht ausgelegt werden sollen. Der bezügliche § 8 des Wahlgesetzes hat folgenden Wortlaut:

„In jedem Bezirke sind zum Zwecke der Wahlen Listen anzulegen, in welche die zum Wählen Berechtigten nach Zu- und Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort eingetragen werden. Diese Listen sind spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu Jedermanns Einsicht auszulegen, und ist dies zuvor unter Hinweisung auf die Einsprachefrist öffentlich bekannt zu machen. Einsprachen gegen die Listen sind binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung bei der Behörde, welche die Bekanntmachung erlassen hat, anzubringen und innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden. Nur Diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind."

Wie bekannt, ist die Auflösung des Reichstages ziemlich überraschend gekommen und der Tag der Wahl ist so früh anberaumt worden, als es nur möglich war. Bei der Eile, mit der die Wahllisten dieses Mal hergestellt werden müssen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie manche Irrthümer enthalten werden. Erfahrungsgemäß leiden die Wähler aus dem Arbeiterstande unter dieser Mangelhaftigkeit der Listen am meisten. Es wird deshalb sich eine Organisirung zur Massendurchsicht der Wahllisten empfehlen. Wir schlagen deshalb vor, daß in jeder Werkstatt, in jeder Fabrik je nach Bedarf Vertrauensmänner ernannt werden, welche alphabetisch geordnete Verzeichnisse der Wähler (Vor- und Zuname und Wohnung) anfertigen und an der Hand dieser Verzeichnisse die officiellen Wahllisten durchsehen. Neben dieser Massendurchsicht ist es Pflicht jedes einzelnen Wählers, sich davon zu überzeugen, ob seine Name in die Wählerliste Aufnahme gefunden hat. Wer diese geringe Mühe scheut, muß es sich unter Umständen gefallen lassen, von der Ausübung seines höchsten staatsbürgerlichen Rechtes ausgeschlossen zu sein.

Wir sind gern bereit, für diejenigen unserer Leser, welche durch ihre Beschäftigung verhindert sind, selbst die Wahllisten einzusehen, und auch keine Bekannte haben, denen sie die Controlle anvertrauen können, **das Nachsehen zu besorgen,** und bitten deshalb diejenigen unserer Abonnenten, welche von unserem Anerbieten Gebrauch machen wollen, uns Vor- und Zuname und Wohnung möglichst bald mittheilen zu wollen. Wir werden über das Resultat der Prüfung s. Z. Mittheilung machen.

* * *

* **Die Wahlbewegung in unserer Provinz.** Wie in Schleswig-Holstein und im Großherzogthum Baden haben auch die Freisinnigen der Provinz Westpreußen sich überwiegend dahin geeinigt, die Spaltung in der Partei während der Wahlen außer Acht zu lassen und zu den beiden freisinnigen Gruppen erst nach den Wahlen Stellung zu nehmen.

In **Graudenz** beabsichtigen die Freisinnigen sich mit den Nationalliberalen über die Aufstellung eines gemeinsamen Candidaten zu einigen, ein entscheidender Entschluß wird erst in einer Versammlung am Freitag gefaßt werden.

Der neue liberale Wahlverein für den Kreis **Neustadt-Putzig-Carthaus** wird gleichfalls in die Wahlbewegung eintreten und am Sonntag Nachmittag in **Zoppot** seine erste Wählerversammlung abhalten. Weitere Versammlungen sollen in den nächsten Tagen in **Neustadt, Carthaus** und **Putzig** folgen.

In **Bromberg** haben die freisinnigen Vertrauensmänner beschlossen einen eigenen Candidaten aufzustellen, in den nächsten Tagen soll eine allgemeine Versammlung der freisinnigen Wähler stattfinden. Der in Aussicht genommene Candidat soll, wie die „O. Pr." mittheilt, der Rickert'schen Richtung angehören.

In **Danzig** schließlich hat der Vorstand des freisinnigen Wahlcomitees beschlossen den Wählern die Wiederwahl unseres bisherigen Abgeordneten **Rickert** zu empfehlen. Eine große Anzahl von Wählern aus allen Kreisen unserer Stadt ist der Empfehlung bereits beigetreten.

* * *

* **Socialdemokratische Reichstagscandidatur.** Die socialdemokratische Partei ist in unserer Stadt zuerst mit der Aufstellung eines Candidaten vorgegangen. Wie der „Vorwärts" mittheilt, ist als Candidat für die Wahlkreise Danzig Stadt und Danzig Land wiederum Herr **Jochem** aufgestellt worden. Daß wegen einer etwaigen Doppelwahl des Herrn Jochem einem der beiden Kreise eine Neuwahl erwachsen werde, ist wohl zur Zeit nicht anzunehmen. Im „Vorwärts" werden ferner die westpreußischen Genossen aufgefordert, sich bezüglich der Vorbeiten an den Reichstagswahlen an das hiesige socialdemokratische Agitations-Comitee zu wenden.

* * *

* **Der Bund der Landwirthe.** Nach den Hoffnungen seiner Begründer soll der Bund der Landwirthe in dem gegenwärtigen Wahlkampfe in unserer Provinz eine bedeutende Rolle spielen Wir glauben zwar nach unserer Kenntniß der Verhältnisse und nach dem Debüt des verflossenen westpreußischen Wahlvereins nicht, daß der Bund irgend welche nennenswerthen Erfolge haben werde, es wird sich auch in diesem Wahlkampfe im Wesentlichen um die Gegensätze zwischen den alten historischen Parteien handeln. In dieser Ansicht sind wir noch durch den Verlauf einer Versammlung bestärkt worden, welche am Mittwoch Nachmittag im Gasthause des Herrn Perschau in Quadendorf abgehalten wurde.

Die Versammlung war von mehreren Herren aus dem Danziger Werder einberufen worden, und hatte hauptsächlich den Zweck, die Bauern des Unterwerders für den Bund zu interessiren. Das ist den Veranstaltern in keiner Weise gelungen, denn es traten nur 21 Herren dem Bunde bei. Diese geringe Anzahl ist um so mehr bemerkenswerth, als der landwirthschaftliche Verein des Danziger Unterwerders einer der stärksten landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands ist. Daß die Werbung so kläglich ausgefallen ist, ist wohl hauptsächlich der vernichtenden Kritik zuzuschreiben, welche der Vorsitzende des Vereins, Herr **Kluge-Nassenhuben,** ein streng conservativer Mann, an der Tendenz des Bundes ausübte.

Herr Kluge wies zunächst nach, daß der Verein ein politischer sei und politische Ziele erstrebe. Er werde deshalb nicht nur nicht die bisherigen Parteigegensätze ausgleichen, sondern auch einen neuen Gegensatz in die Bewegung hineinbringen und den Wirrwarr noch mehr vergrößern. Der Wahlkampf werde wie bisher zwischen den alten politischen Parteien ausgefochten werden. Zwischen den Groß- und Kleingrundbesitzern bestehe allerdings in manchen Sachen eine Interessengemeinschaft, doch gebe es auch einen „Spalt" zwischen beiden. Die Großgrundbesitzer hätten in früheren Jahren vielfach ihre Leute in schlechten Wohnungen ohne Fußböden und mit Dächern, durch die das Wasser hindurchgelaufen sei, untergebracht, sie hätten sie ferner so schlecht behandelt, daß sie in die Städte gelaufen seien. Die Großgrundbesitzer haben also wesentlich dazu beigetragen, daß die ländlichen Arbeiterverhältnisse heute so schlechte seien. Der Bund der Landwirthe sammelte gegenwärtig große Gelder, richtete glänzende Bureaus ein, stellte hoch dotirte Directoren und Secretäre an und alles das komme nur „ausgebauerten" Rittergutsbesitzern zu Gute. Auf die jetzige Begeisterung werde bald eine schmähliche Abkühlung folgen. Die Landwirthschaft habe allerdings ein Interesse an dem Zustandekommen der Handelsverträge, denn wenn Handel und Industrie blühten, könnten die Landwirthe ihre Producte gut verwerthen. Im Danziger Unterwerder merke man z. B. sofort, wenn die Gewehrfabrik in vollem Betriebe sei, dann würden auf der Stelle für die Butter in Danzig bessere Preise erzielt.

Herr Kluge schloß mit dem Rath, das Geld in den Taschen zu behalten und erst die Wahlen abzuwarten. Diesen guten Rath haben auch die meisten Anwesenden befolgt.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der königl. preußischen Klassenlotterie fielen Vormittags:

4 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 8739 54679 93613 125755.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 42187 55650 91747 151310.

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5171 30209 31094 31796 38081 38505 78397 97652 98080 105804 106006 111447 111822 112679 113456 113521 120791 125053 128038 135949 140202 149851 157989 162584 165045 167262 172004 173852 175302 176128 183729 187037.

38 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 590 4739 15115 18008 25100 25503 27919 32747 36703 44661 46936 47172 65668 66091 68840 74410 80026 90636 91685 94326 99167 116192 123007 128369 135533 136944 138396 146281 149928 156803 157989 162888 164544 169484 172239 174867 180706 186180.

* * *

* **Havarie.** Als am vorgestrigen Tage der englische Dampfer „**Atlanta**" aus dem Hafen bei Neufahrwasser auslaufen wollte und die Biegung der Ausfahrt bei der Dampffähre passirte, fuhr er mit aller Gewalt gegen die Kaimauer. Da wenige Schritte hinter der Anprallstelle sich eine ca. 3 Meter lange Lücke in der Mauer befindet, wo der Boden, um das Aussteigen aus Fährbooten zu erleichtern, schräg-abwärts dem Wasser zu führt, so gaben nach dieser Richtung die Steine nach, die Cementverkittungen lösten sich und der Theil der Mauer von der Anprallstelle bis zur Lücke brach nach rechts zu zusammen. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Capitän des Dampfers 1000 Mark zur Reparatur der Mauer deponiren müssen.

* * *

§ **Aus dem Hafen.** Am Mittwoch Abend kam wieder einer der großen Tankdampfer mit Petroleum in unsern Hafen ein. Derselbe führt den Namen „Gut Heil" und dürfte einer der allergrößten sein, die je in unsern Hafen einliefen. Seine Ladung soll 36000 To. Petroleum betragen; der Tiefgang betrug 20 engl. Fuß, eine Tiefe, die für den Eingang in den Hafencanal nur noch gerade zulässig ist. Mehrere Male passirte es denn auch, daß der „Gut Heil" unten aufstieß. 4 Bugsirdampfer schleppten den Koloß zur Anlegestelle an den Petroleumbassins der Königsberger Handelscompagnie in Legan. Der Dampfer ist in Geestemünde zu Hause und Eigenthum einer deutsch-amerikanischen Gesellschaft.

* * *

* **Compagnie-Vorstellungen.** Heute Vormittag fand die Fortsetzung der Compagnie-Vorstellungen der hiesigen Infanterie statt. Das Grenadier-Regiment Friedrich I. hatte heute Besichtigung

seiner Compagnien auf dem großen Exercierplatz, und zwar heute diejenigen des 2. Bataillons; morgen Vormittag sollen die des Füsilierbataillons, Montag die des 1. Bataillons folgen.

* * *

* **Vereidigung.** Die Anfangs dieses Monats beim Train-Bataillon 17 eingestellten Rekruten wurden heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr in Langfuhr auf dem Hof der Trainkaserne vereidigt.

* * *

* **Besuch des General-Postmeisters.** Gestern Nachmittag traf mit dem Tagesschnellzuge von Berlin kommend, der Staatssecretär des Reichspostamts, Herr **v. Stephan**, mit Begleitung des Herrn Geheimen Postraths **Hake** hier ein. Beide Herren nahmen im Hotel du Nord Absteigequartier. Anlaß zur Hierherkunft des Herrn Staatssecretärs dürfte die Besichtigung des kürzlich von der Reichs-Postverwaltung angekauften Hauses Langgasse 24 sowie der demnächst stattfindende Um- und Erweiterungsbau des kaiserl. Postamts in der Langgasse sein.

* * *

§ **Wasserleitung auf der Westerplatte.** Auf der Westerplatte fand gestern eine Versammlung des Aufsichtsraths der Actiengesellschaft „Weichsel" und einigen Villenbesitzern statt, welche die Berathung über Einrichtung einer Wasserleitung zum Gegenstand hatte. Da das Trinkwasser auf der Westerplatte im allgemeinen recht schlecht ist und Versuche zur Anlage von Tiefbrunnen ebenfalls zu keinem guten Resultate geführt haben, so war diese Frage zu einem dringenden Bedürfniß gewrrden. Das Ergebniß der Berathung ist nun zunächst die Bildung einer Commission, die zum größten Theil aus den dabei hauptsächlich Mitinteressirten besteht und welche die Vorarbeiten und Verhandlungen zu leiten hat, die nöthig sind, um in kürzester Zeit mit der Anlage selbst zu beginnen. Es soll das Wasser der Pelonker Leitung, die Neufahrwasser mit Wasser versorgt, unten durch den Hafenkanal geleitet und dann in die Villen geführt werden. Die Kosten dieser Anlage, wodurch die Westerplatte bedeutend gewinnen wird, tragen die Gesellschaft „Weichsel" und die Hausbesitzer nach Vorabmachung zu bestimmten Theilen.

* * *

* **Geheimrath Bauch.** † Gestern gegen Abend starb hier nach längerem Leiden der Maschinenbau-Director der hiesigen kaiserlichen Werft, Geh. Baurath **Bauch**. Seit etwa Jahresfrist stand Hr. B. an der Spitze des Maschinenbau-Ressorts der hiesigen kaiserlichen Werft, nachdem er vorher ca. 10 Jahre lang in Wilhelmshaven amtirt hatte. Er war jedoch vordem schon längere Zeit unser Mitbürger, damals als Ingenieur der hiesigen Werft. In den Kreisen seiner Berufsgenossen, Untergebenen und seiner Bekannten hat sich der Verschiedene ein ehrenvolles Andenken gesichert.

* * *

* **Für die Erlangung der Berechtigungen zum Subalterndienst** gilt, wie die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt, folgende Bestimmung:

„Für alle diejenigen Schüler der Untersecunda an höheren Lehranstalten, welche das Befähigungszeugniß für den einjährigen Dienst erwerben wollen, wird nach den Bestimmungen der Wehrordnung vom 22. Novbr. 1888 mindestens einjähriger Besuch der Secunda erfordert, dessen Erfolg nach Ordnung der Unterrichtsverwaltung vom 6. Januar 1892 durch das Bestehen der Abschlußprüfung zu erweisen ist. In den wenigen Fällen, wo das Militärzeugniß nicht erstrebt wird, genügt behufs Erlangung der an das Reifezeugniß für Obersecunda geknüpften Berechtigungen für den Subalterndienst, eventuell, d. h. im Falle der Aufnahme eines Schülers mitten im Schuljahre, auch der halbjährige Besuch der Untersecunda und das demnächstige Bestehen der Abschlußprüfung."

* * *

* **Aus westpreußischen Lehrerkreisen.** Aus Jastrow in Westpreußen wird der „Preußischen Lehrerzeitung" geschrieben: „Daß 800 M. Anfangsgehalt für einen Lehrer auskömmlich seien, hat ein junger Theologe gelegentlich seiner Vorstellung und Bewerbung um die hiesige zweite Predigerstelle kühn behauptet. Die freundlichen Leser der „Preußischen Lehrerzeitung" werden erstaunt sein, zu hören, daß dieser Herr „Lehrersohn" ist." — Wenn 800 M., so möchten wir fragen — als Anfangsgehalt für einen Lehrer genug sind, mit welchem Rechte versteifen sich die jungen Geistlichen auf die Forderung, daß sie ein Mindestgehalt von 2400 M. zu beanspruchen haben? Hat ein junger Theologe dreimal so viel Hunger und dreimal so viel sonstige Bedürfnisse, als ein junger Lehrer? Oder ist er blos um das Dreifache unbescheidener, als ein junger Lehrer mit noch nicht 2,20 Mark pro Tag Einkommen?

* * *

* **Stadt-Museum.** Nachdem in der Gemälde-Gallerie, welche der 31. großen Ausstellung des hiesigen Kunstvereins wegen bis auf wenige Bilder geräumt worden war, nunmehr unter Berücksichtigung der neuerworbenen, zum Theil sehr umfangreichen Werke und des bevorstehenden Umtausches der aus der kgl. Nationalgallerie hergeliehenen Gemälde eine interimistische Ausstellung beendet worden ist, sind die Sammlungen des Stadt-Museums wieder an Sonn- und Feiertagen, sowie Mittwochs, in den Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr unentgeltlich zu besuchen.

* * *

* **Westpreußischer Gustav-Adolf-Verein.** Der westpreußische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hält seine diesjährige Hauptversammlung, wie wir schon früher meldeten, in **Thorn** ab. Als Versammlungstage sind jetzt der 20. und 21. Juni bestimmt worden. Ein Festausschuß ist bereits gebildet und das Programm für die beiden Versammlungstage vorläufig entworfen.

* * *

* **Der Danziger Ruderverein** veranstaltet am nächsten Sonntag ein großes Anrudern. Sämmtliche Boote des Vereins werden Vormittags 10½ Uhr auffahren; die unterstützenden Mitglieder, sowie die Familien und Gäste des Vereins werden auf dem Damfer „Hecht" dem interessanten Schauspiele beiwohnen.

* * *

* **Thierschutzverein.** In der am Mittwoch Abend abgehaltenen Vorstandssitzung und Generalversammlung des hiesigen Thierschutzvereins verlas der Vorsitzende, Herr Consul **Gibsone**, ein Schreiben des Polizei-Directors Herrn Wessel, laut welchem die Hundefänger in Zukunft ihr Amt nur unter Aufsicht eines Schutzmannes ausüben dürfen. Letzterer entscheidet, ob ein Hund zu Recht oder Unrecht gefangen ist, und ob der Maulkorb eines Hundes den Vorschriften entspricht. Alsdann wurden zwei von der Firma Geißler und Halst aus Dresden eingesandte Hundemaulkörbe vorgezeigt, welche den polizeilichen Vorschriften entsprechend dem Hunde das Fressen und Saufen gestatten, die Möglichkeit des Beißens aber benehmen. Die eingeschickten Exemplare sollen hier probeweise benutzt und, im Falle dieselben sich bewähren, als Normalkörbe eingeführt werden, da sie noch diesen weiteren Vortheil in sich vereinigen, Stirn und auch den Oberkopf des Hundes nicht zu drücken und zu scheuern. — Am Sonnabend, den 20. Mai, wird eine Revision des Hundehauses zu Schidlitz vorgenommen werden, zu welcher die Mitglieder Einladungen erhalten sollen. — Die Commission, welcher die Einrichtung von Thierschutzvereinen in der Provinz und die Veranstaltung des Verbandstages und der mit letzterem auf der Westerplatte geplanten Ausstellung obliegt, hat bereits ihre Thätigkeit aufgenommen. — Zuletzt wurde noch eine Falle für wildernde Katzen, welche bekanntlich den Singvögeln Abbruch thhn, vorgezeigt. Mit denselben werden die Katzen lebend eingefangen und sie sollen alsdann im hiesigen Hundeasyl getödtet werden.

* * *

* **Vorschußverein.** In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins wurde der Geschäftsbericht pro 1. Quartal 1893 erstattet. Wir entnehmen demselben folgende Angaben: Das Vereinsvermögen betrug Ende des 1. Quartals 360 996 M.; dasselbe weist gegen Ende des Vorjahres eine Vermehrung von 14 995 M. nach und stellte sich zusammen aus dem Reservefonds in Höhe von 53 236 Mark und dem Mitgliederguthaben im Betrage von 307 760 M. Das Depositen-Conto hatte Ende des 1. Quartals eine Höhe von 1 031 895 M., gegen Ende des Vorjahres 20 578 M. mehr. Der Wechselbestand erreichte Ende des 1. Quartals 1 231 963 M., gegen Ende des Vorjahres eine Vermehrung von 23 652 M.

* * *

* **Ministerial-Erlaß.** Im Gegensatz zu der bisher meist geübten Praxis haben die Minister des Innern, für Handel und Gewerbe und der Finanzen entschieden, daß die auf Grund des § 4 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 1. Juni 1884 ertheilten Zulassungsvermerke, sofern sie in Form einer besonderen Ausfertigung erfolgen, eines Stempels in Höhe von 1,50 Mk. bedürfen, da diese Kassen — im Gegensatz zu den Ortskrankenkassen — auf freier Vereinigung der Betheiligten beruhen, nur die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder für den Fall der Krankheit bezwecken und deshalb vorwiegend dem Privatinteresse der Mitglieder dienen, und daß aus denselben Gründen auch die in Ausfertigungsform ertheilten Genehmigungsvermerke für die auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Krankenkassen denselben Stempel erfordern.

* * *

* **Concertreise.** Die ehemals Bilse'sche Kapelle des Berliner Concerthauses, jetzt von Karl Meyder geleitet, wird demnächst auf einer Kunstreise Danzig ihren Besuch abstatten und am 6. und 7. Juni im Schützenhause zwei Concerte geben, die je nach der Witterung im Garten oder Saale stattfinden sollen.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden: 1. Altschottland Nr. 92 von dem Kreistaxator Arnold als Bevollmächtigter der Wittwe Auguste Koenig hier, an die Zimmermann Noege'schen Eheleute in Altschottland für 1830 Mk.; 2. Neukrug Blatt 8 von dem Fischer Johann Loewner und Genossen an die Eigenthümer Loewnerschen Eheleute. Ferner ist das zur Zwangsversteigerung gekommene den Rentier Carl Patzke'schen Eheleuten gehörige Grundstück Hinter Adlers Brauhaus Nr. 7, mittels gerichtlichen Urtheils den Eigenthümer Wilhelm Kollmann'schen Eheleuten zu Riesenburg für das Meistgebot von 1900 Mark zugeschlagen worden.

* * *

* **Verkehrsstörung.** Als heute Mittag ein vierspänniger, hoch mit Heu beladener Leiterwagen von der Langgasse kommend durch das Langgasser Thor fuhr, passirte demselben das Malheur, ein Rad zu brechen. Die Folge davon war, daß derselbe mit sammt dem Heu umkippte, und zwar so unglücklich, daß Wagen nebst Heu quer über die Schienen der Pferdebahn zu liegen kam. Hierdurch wurde der ganze Pferdebahnbetrieb vollständig — und zwar über eine halbe Stunde — gesperrt. Nicht weniger als 10 Wagen — 5 von der einen und 5 von der anderen Seite des Thores — mußten warten, bis die Schienen freigelegt waren. Sämmtliche Pferdebahnkutscher legten mit Hand an und halfen dafür sorgen, daß wenigstens die Verkehrsstörung so schnell wie möglich beseitigt wurde.

* * *

* **Feuer.** Am Mittwoch gegen Abend gerieth in dem Hause Jungferngasse Nr. 19 der Stirnbalken des Dachstuhles vermuthlich durch Funken aus einem brennenden Herdrohr in Brand. Man rief die Feuerwehr, welche durch Beseitigung der in Flammen gerathenen **Holztheile den Brand schnell** dämpfte.

* * *

* **Einbruch.** In der Nacht zum Donnerstag brachen zwei Fleischergesellen in den Eiskeller des Herren Fleischermeisters B. in der Weidengasse ein und stahlen aus demselben einen Centner Pökelfleisch. Als die Diebe das Fleisch wegzuschaffen versuchten, wurden sie jedoch ertappt; der eine entrann, während der andere festgenommen wurde. Beide Diebe haben früher bei Herrn B. in Stellung gestanden.

* * *

* **Ein aufregendes Ereigniß** trug sich am Mittwoch an der Grünen Brücke zu. Abends zwischen fünf und sechs fuhr ein Oderkahn unter der grünen Brücke hindurch. Ein Kahnschiffer schob mit einem der bekannten langen Bootshaken, mit dem diese Art von Schiffen zum größten Theil vorwärts bewegt werden, das Schiff vorwärts, hierbei achtete er nicht auf ein Tau, welches an einem der Pfähle befestigt war; er stieß an dasselbe an und stürzte in das Wasser. Der Schiffer tauchte bald wieder auf und schwamm nach dem nächsten Pfahl hin, um sich an demselben festzuhalten. Er glitt jedoch an dem schlüpfrigen Tang, mit dem der Pfahl besetzt war, immer wieder ab und gerieth schließlich in Gefahr von dem Oderkahn erfaßt und gegen den Pfahl gequetscht zu werden. Bevor jedoch der Kahn den Pfahl erreichte, wurde dem Mann ein Ruder gereicht, an dem er sich festklammerte, worauf er in die Höhe gezogen werden konnte. Dem Vorgange wohnte oben auf der Brücke eine große Menschenmenge bei, aber keine konnte dem Mann Hilfe bringen, da die Brücke zu hoch liegt.

* * *

**[Polizeibericht vom 11. und 12. Mai.]** Verhaftet: 24 Personen, darunter 1 Arbeiter, 1 Fleischer wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 11 Obdachlose, 2 Bettler, 1 Betrunkener. — Gefunden: 1 Taschentuch, 1 Pince-nez, 1 Haarbürste und Kamm, abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 schwarzes wollenes Umschlagtuch, 1 Portemonnaie mit 27 Mk. 80 Pf., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

* **Neustadt**, 10. Mai. Von einem sehr **traurigen Geschick** wurde gestern der Zimmerpolier P. hierselbst betroffen. Die beiden Kinder desselben, ein Mädchen von etwa 11 Jahren und ein 5jähriger Knabe, machten sich mit einem **geladenen Terzerol** zu schaffen. Die Waffe, welches aus einer Hand in die andere wanderte, entlud sich plötzlich und traf den Knaben ins Gesicht. Ihm wurde ein **Auge ausgeschossen** und blieben noch mehrere Schrotkörner in dem Kopfe stecken. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

* **Neustadt**, 10. Mai. Die Betheiligung an dem heute hier stattgehabten großen **Himmelfahrts-Ablaß war**, begünstigt von dem prachtvollen Wetter, **überaus groß**. Nach oberflächlicher Zählung haben den **hiesigen Wallfahrtsort mindestens 10000 bis 12000** Pilger besucht, welche die Wanderung nach den Bergen antraten.

* **Berent**, 11. Mai. Gestern früh 2 Uhr brach in der im Owsnitzer Walde ca. 3 Kilom. von hier entfernt belegenen **Dampfsägemühle** der Herren A. Berens und Fleischer **Feuer** aus, welches die ganzen Holztheile dieser Anlage in Asche legte. Unsere freiwillige Feuerwehr war nach der Brandstelle ausgerückt und gelang es derselben, das Feuer auf den Herd zu beschränken, namentlich aber zu verhindern, daß das an die Mühle anstoßende größere Holzlager im Werthe von fast 50 000 Mark mit vom Feuer ergriffen wurde.

* **Elbing**, 10. Mai. Es bestätigt sich, daß der **Kaiser** am 23. d. Mts., also am 3. Pfingstfeiertage, zu seinem alljährlichen Jagdausfluge in **Prökelwitz** eintreffen wird. Eine Anfrage des Hofmarschallamtes in Berlin, ob die Strecke Marienburg-Prökelwitz bis zu diesem Zeitpunkte fertig sein könne, wurde von zuständiger Stelle bejahend beantwortet; es wird, wie schon früher mitgetheilt, mit Aufbietung aller Kräfte an Fertigstellung der Strecke gearbeitet. Die Haltestelle in Prökelwitz ist bereits fertig. Doch würde die Strecke dem allgemeinen Verkehr dann noch nicht übergeben werden, sondern nur der Sonderzug des Kaisers die Strecke passiren. Die endgiltige Bestimmung, ob der Kaiser bis Prökelwitz mit der Bahn fahren, oder in Altfelde die Bahn verlassen und dann in dem Wagen des Herrn Grafen zu Dohna Christburg passiren wird, dürfte erst kurz vor Ankunft des Kaisers getroffen werden. In Prökelwitz rüstet man sich mit Macht für die Kaisertage. In voriger Woche war Herr Graf zu Dohna in Prökelwitz anwesend, um dort Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers zu treffen. Eine Fahrt des Kaisers nach Schlobitten, um in den dortigen Jagdgründen zu pürschen, ist bis jetzt ausgeschlossen. (E. Ztg.)

* **Elbing**, 10. Mai. Bekanntlich haben in letzter Zeit vier **große Brände** in der Ortschaft **Zeyersvorderkampen** gewüthet, welche wohl sämmtlich von **ruchloser Hand angelegt** waren. Zu diesen Bränden gesellte sich gestern ein weiterer, da Nachmittags die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Senger in Zeyersvorderkampen in Flammen aufgingen; das Feuer griff mit einer rasenden Schnelligkeit um sich, so daß das ganze Inventar mitverbrannt ist. Zwei Kühe, ein Schwein, zwei Kälber und eine Stärke sind ebenfalls verbrannt; die letztere hatte der Besitzer Enß, welcher in Zeyersvorderkampen unlängst abbrannte, bei Senger in Fütterung gegeben. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. (E. Z.)

* **Tuchel**, 11. Mai. Der Uhrmacher G., welcher sich erst vor einigen Wochen am hiesigen Orte niedergelassen hatte, ist seit dem 27. April aus seiner Wohnung **verschwunden**, ohne bisher zurückgekehrt zu sein, oder ein Lebenszeichen von sich gegeben zu haben. Die Annahme, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei, ist bisher durch nichts erwiesen worden, dagegen vermehren sich die Nachfragen von Kunden, welche dem Verschwundenen ihre zum Theil werthvollen Uhren zur Reparatur anvertraut haben.

* **Schlochauer Grenze**, 9. Mai. Gestern begab sich das jüngste Söhnchen eines Besitzers in N. mit noch einem andern Knaben an den **Ziehbrunnen** und deckten denselben ab. Einer der Knaben stieg in den **Eimer**, um sich von dem anderen hinunterwinden zu lassen. Anfänglich gelang es und sie wechselten um. Kaum hatte aber der ältere Knabe den Eimer wieder bestiegen, da rollte derselbe in die furchtbare Tiefe und der am Brunnen stehende jüngere Knabe wurde dermaßen von der Kurbel getroffen, daß er sehr stark blutete. Dem im Wasser liegenden Knaben gelang es glücklicherweise, sich an der Kette so lange über Wasser zu halten, bis er von vom Felde Heimkehrenden herausgezogen wurde.

* **Thorn**, 11. Mai. **Rußland bleibt in sanitätspolizeilichen Anordnungen hinter Preußen nicht zurück.** Wie hier bestimmt verlautet, erhebt Rußland vom 1./13. Mai ab für jedes die Grenze bei Nieszawa aus Preußen passirende Fahrzeug eine **Steuer von 10 Rbl. in Gold.** Damit ist der Weichselschiffahrt, die jetzt schon so sehr darniederliegt, ein Schlag versetzt, den sie schwerlich wird überwinden können. Die Weichselschiffer sehen trüben Zeiten entgegen.

* **Pillau**, 11. Mai. Capitän Cornand vom Dampfer „Planet" berichtet, daß ein **Wrack**, anscheinend Bark oder Brigg, SO. pr. Comp. Abstand ca. 15 bis 16 Seemeilen von Smögehuk sich befindet, welches, da es recht in der Curslinie zwischen Falsterbo-Feuerschiff und Bornholm treibt, sehr **gefährlich für die Schiffahrt** ist. — Die **Leichen** der seiner Zeit verunglückten **Lachsfischer** und des am 4. d. Mts. über Bord gegangenen **Matrosen** vom kais. Vermessungsfahrzeug „Nautilus" sind bisher noch nicht gefunden worden. Von den beiden ersten ist anzunehmen, daß sie weit weggetrieben sind. — Der **Lachsfang** scheint für dieses Frühjahr vorüber zu sein. Die Fischer gehen zwar noch alle aus, jedoch kehren die meisten Fahrzeuge leer zurück. Im ganzen sind ca. 900 Centner Lachs im Werthe von 54000 Mk. gefangen worden.

* **Königsberg**, 10. Mai. Das Schreiben, mit welchem Herr **Oberbürgermeister Gelke** seine **Pensionirung** beantragt hat (wie bereits kurz gemeldet), lautet wie folgt:

„Wildbald, den 6. Mai 1893. Dem Magistrat unterbreite ich hiermit ganz ergebenst den Antrag: mich zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu versetzen und die Festsetzung der Pension beschließen und bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragen zu wollen. Mit tiefem und schmerzlichem Bedauern habe ich mich hierzu entschließen müssen, nachdem ich jetzt über 18 Jahre meinem Amte als Oberbürgermeister unserer Stadt vorgestanden habe. Große Aufgaben, an denen ich Jahre lang gearbeitet, kommen jetzt gerade zur Ausführung und wie hatte ich mich darauf gefreut, wenigstens noch einige Jahre auf meinem ehrenvollen Posten bleiben zu können. Da thut es weh, zurücktreten zu müssen. Aber es geht nicht anders, denn köperliche und geistige Kräfte sind in mir selbst unbegreiflich schneller Zeit vollständig erschöpft. Ein festgestelltes schweres Nierenleiden macht mich ganz unzweifelhaft dienstunfähig. Gelingt es vielleicht noch der Kunst der Aerzte, meinen Zustand auch wieder etwas zu heben und zu kräftigen, was ich und die Meinigen so sehr wünschen, die Kraft, welche mein schweres Amt erfordert, kehrt nie wieder. In zunächst vertraulichen Briefen an den Herrn Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rosenstock, welche auch dem Herrn Bürgermeister Hoffmann zur Verfügung gestellt sind, habe ich des Ausführlichen alles vorgestellt, was mich zu meiner Entscheidung gedrängt und bei derselben bewegt hat. Auch das Attest des Arztes, der mich zuletzt in San Remo behandelt hat, liegt dort bei. Einsicht des Ganzen habe ich für jedes Mitglied der städtischen Behörde freigestellt. So erübrigt mir zum Schlusse nur noch, mich dem Wohlwollen dieser Behörden, mit denen ich 18 Jahre lang treu und mit gutem Erfolge für das Wohl der Stadt gearbeitet habe, auf das angelegentlichste zu empfehlen. Eines darf ich wohl sagen: mein ganzes Leben hat vom 6. April 1875 ab dem Gemeinwohl unserer Stadt gehört, dankbar werde ich das Andenken an dieselbe und an meine Wirksamkeit in ihr und das überreiche Maß, das mir zu Theil geworden, ehren, und die Achtung und aufrichtige und oft so herzlich hervorbrechende Liebe meiner Mitbürger bis zum letzten Athemzuge bewahren. Hochachtungsvoll ergebenst Gelke, Oberbürgermeister."

Das ärztliche Attest constatirt ein chronisches Nierenleiden, welches durch wässerige Ergüsse u. a. auch in den Herzbeutel das Leben des Patienten bedrohte. — Nach der „Agsb. Allg. Ztg." hat die Stadtverordneten-Versammlung in geheimer Sitzung sich dahin geeinigt, Herrn Oberbürgermeister Gelke das volle Gehalt bis zum 1. April 1894 und von da ab erst das Ruhegehalt zu gewähren. Außerdem wurde eine gemeinsame Adresse des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung an den erkrankten Oberbürgermeister zu richten beschlossen. Eine Vorlage betr. die Neuwahl zum Oberbürgermeisterposten ist voraussichtlich schon in nächster Stadtverordneten-Sitzung zu erwarten.

* **Königsberg**, 10. Mai. Ueber das Auftreten von **Wasserhosen**, welche die Fischer mit ihren Fahrzeugen auf dem Frischen Haff stark gefährdeten, werden wieder zwei Fälle berichtet. Im ersteren Falle handelte es sich um einen Fischer aus Peise, namens Johann Gerwien. Derselbe fuhr gestern mit reicher Fischbeute — es waren im Ganzen 350 Schock Strömlinge, über 10 Schock Dorsche und für ca. 30 M. andere Fische — in einem Boote hierher zum Markte. In dem Fahrzeuge befanden sich außer ihm noch seine Frau und sein Schwager. Plötzlich, es war etwa 5 Uhr Nachmittags, erhob sich zum Schrecken der Fischer in allernächster Nähe eine gewaltige Wasserhose, die mit unheimlichem Brausen sich dem Boote näherte. Ein Ausweichen war völlig unmöglich, denn schon im nächsten Moment wurde das Fahrzeug von der Vehemenz des Wirbels erfaßt, dasselbe schlug um und die Insassen sanken in die Tiefe. Ein Glück war es, daß in ziemlicher Nähe sich ein anderes Boot befand, welches einem Verwandten der Verunglückten gehörte. Dieses Boot war von der Wind- und Wasserhose garnicht getroffen worden und eilte sofort zur Rettung herbei. Mit vieler Mühe gelang es, alle drei Verunglückten an Bord zu schaffen. Die Frau war bereits besinnungslos und liegt zur Zeit hier schwer krank darnieder. Bei dem Sturz ins Wasser haben durch Aufschlagen an den Bootkanten alle drei Verunglückte größere und kleinere Verwundungen an Armen und Händen erlitten. Insbesondere ist der Frau Gerwien ein erhebliches Stück Fleisch aus dem Arme gerissen. Nach einiger Zeit gelang es auch, das gekenterte Boot wieder flott zu machen. Indeß sind fast sämmtliche Fischereigeräthe, sowie die ganze werthvolle Ladung — das Resultat mühevoller Arbeit — bis auf den letzten Fisch verloren gegangen. — Der zweite derartige Unfall, welcher einer gewissen Komik nicht entbehrt, ereignete sich bei einer Vergnügungspartie, welche ein Schneider aus Zinten und ein Maurer aus Heydewaldburg, beide in gehobener Stimmung, unternahmen. Dieselben befanden sich noch ziemlich in der Nähe des Ufers, als jählings eine Wind- und Wasserhose, die durchaus nicht den Modeansichten unseres Schneiders entsprach, daherbrauste, den „schwergeladenen" Nachen zum Kentern brachte und den des Schwimmens unkundigen Insassen ein unfreiwilliges Bad bereitete. Der Schneider namentlich rief laut um Hilfe, und da sich diese nicht sofort zeigte, glaubte er vom Leben Abschied nehmen zu müssen, indem er pathetisch mit kräftiger Stimme schrie: „O schöne Welt, so muß ich dich verlassen?" Doch war dieser rührende Abschied glücklicherweise noch verfrüht. Einmal war die Unglücksstelle nur von geringer Tiefe, andererseits waren aber auch die Hilferufe bereits gehört worden. Der Fischer Scharmacher aus Heydewaldburg eilte sofort zur Unfallstelle und zog die beiden „Vergnügungsreisenden" in sein trockenes Boot. Diese Manipulation war nicht ganz einfach, da Schneider und Maurer trotz der Gratis-Kneippkur im Haff von ihrem „Kneipleiden" noch nicht völlig hergestellt waren. (K. A. Z.)

* **Königsberg**, 10. Mai. **Ein mächtiger Feuerschein** röthete gestern kurz nach 11 Uhr den nächtlichen Himmel im Nordwesten. Bald darauf erschien von dem vor dem Roßgärter Thore etwa zwei Kilometer von der Stadt entfernt gelegenen Gute **Kohlhof** ein reitender Bote auf dem hiesigen Altstädtischen Feuerwehrhofe mit der Meldung, daß in einem großen massiven Stall zu Kohlhof Feuer ausgebrochen sei. Sofort rückte eine Abtheilung unserer Feuerwehr mit Handdruckspritzen und Wasserwagen aus. Bei der Ankunft an Ort und Stelle stand bereits das ganze Dach in hellen Flammen und die Feuerwehr mußte mit aller Energie eingreifen, um die weitere Ausbreitung des entfesselten Elements zu verhüten. Das einstöckige Gebäude enthielt im Erdgeschoß Viehstallungen, in denen sich Pferde ꝛc. befanden, und eine Wagenremise mit Kutsch- und sonstigen Spazier-Wagen, während in der Dachetage Getreide und Futterbestände lagerten. Alles, was sich in dem Dachraum befand, ist verbrannt. Dagegen gelang in dem Erdgeschoß die Rettung sämmtlichen Viehes, zum Theil allerdings im letzten Augenblicke, denn als das letzte Pferd aus dem Stalle geschafft wurde, brannten bereits die Haare des Thieres. Trotzdem wollte das Pferd mit aller Gewalt wieder in den brennenden Stall zurück und konnte kaum gehalten werden. Das Gebäude ist bis auf die Ringmauer ab- resp. total ausgebrannt und der Schaden kein unerheblicher. Um 4 Uhr Morgens kehrte die Feuerwehr zurück. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt unbekannt, indeß wird Brandlegung vermuthet. (K. A. Z.)

* **Insterburg**, 11. Mai. Ein **Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer** fielen, ereignete sich gestern in der Judenstraße. Zwei Maurer waren in dieser Straße mit dem Anstreichen eines Speichers beschäftigt. Das für diese Arbeit von ihnen hergestellte Gerüst war jedoch nicht vorschriftsmäßig. Als sie sich zur Arbeit anschickten, stürzten beide aus bedeutender Höhe zur Erde. Der eine blieb auf der Stelle todt, der andere hatte einen Oberschenkel und einen Arm gebrochen. Er wurde zwar noch lebend nach dem Krankenhause geschafft, verstarb aber nach wenigen Stunden. Beide hinterlassen Familien.

* **Aus dem Kreise Ragnit**, 9. Mai. Namentlich unter der littauischen Landbevölkerung spielen die sogenannten **Hausmittel** bei Kranken eine Hauptrolle. Sehr beliebt gegen Brustbeschwerden ist bei vielen noch immer der kletternde **Nachtschatten**, eine Giftpflanze. Eine Arbeiterfrau zu W. kochte sich in voriger Woche von den Stengeln desselben unter Hinzunahme der getrockneten Beeren einen Thee und nahm denselben ein. Die Wirkung blieb nicht aus. Schwindelanfälle und heftige Brechneigung deuteten auf Vergiftung. Dem rechtzeitig herbeigeholten Arzte gelang es noch, das Aeußerste abzuwenden, doch liegt die Frau noch sehr geschwächt darnieder. — Mit der auf dem Memelstrom beginnenden russischen **Holzflößerei** wächst auch die **Gefahr der Choleraeinschleppung** aus Rußland für Kreis und Provinz. Es sind daher Vorkehrungen getroffen, daß an der Grenzüberwachungsstation Schmalleningken die Mannschaften aller Flöße und Fahrzeuge aus Rußland ärztlich untersucht und dieselben, sowie ihre Effecten nach Erfordern einer Desinfection unterworfen werden. Auch für die Beschaffung guten Trinkwassers für die Schiffer und Flößer ist Vorsorge getroffen worden; es müssen dieselben dazu geeignete Fässer auf ihren Fahrzeugen mitführen. (K. A. Z.)

* **Landsberg a. W.**, 8. Mai. Die hiesige **katholische Kirche** bot heute früh ein Bild **rohester Zerstörung** dar. Das Fenster neben der Orgel war von ruchlosen Händen vollständig zertrümmert; durch dieses Fenster sind Diebe in das Innere gelangt, haben sich ein Licht angezündet, wozu ein Gebetbuch als Leuchter diente, dann zwei Kreuze vom Tabernakel zertrümmert, die ewige Lampe herabgerissen und zerstört, die Balken des Beerdigungskreuzes theils verbogen und theils entwendet. Das Tabernakel ist mit einem großen Stemmeisen, welches die Diebe haben liegen lassen gesprengt und der Inhalt geraubt worden. Die kostbare silberne Monstranz ist verschwunden und das Allerheiligste zerstört. Da die Thür vor der Sakristei sehr stark war und den heftigen Hieben widerstand, so nahmen die Diebe den Weg über die Kanzel dorthin. Hier raubten sie einen silbervergoldeten Kelch und tranken den vorhandenen Mostwein aus. Endlich haben sie auch den Gotteskasten beraubt, welcher etwa 7 Mark enthielt. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. (G.)

## Bunte Chronik.

**Der Billet-Betrugsproceß.** Am Montag wurden in Hamburg in geheimster Weise acht rheinländische Händler durch die Criminalpolizei verhaftet. Die Händler waren regelmäßige Besucher des Hamburger Viehmarktes und haben sich des wiederholten Billetbetrug

verdächtig gemacht. Die Angelegenheit wird in Zusammenhang gebracht mit der Verhaftung von 10 Eisenbahnschaffnern.

**Der Centrumskomödie 1. Act.** Unter dieser Spitzmarke schreibt Dr. Sigl im „Bayerischen Vaterland":

„Der Centrumskomödie 1. Act ist zu Ende: der Reichstag wurde am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr aufgelöst, das Centrum ist nicht umgefallen, denn sonst gäbe es ja keine drei Acte der Komödie und wäre dieselbe jetzt schon aus. Im 1. Act ist das Centrum „tapfer" — wie immer, im 2. kommen die Verwickelungen und Intriguen, im 3. fällt es um, — wie immer! . . . . . Die Komödie und Spiegelfechterei des Centrums ist durchsichtig. Für das Centrum handelte es sich, wie Dr. Lieber s. Z. in Aschaffenburg selbst erklärte, nicht um die Militärvorlage, sondern um die Erhaltung des Centrums, also lediglich um ein Parteiinteresse. Das Interesse der Partei erfordert, daß die bayerischen Landtagswahlen „gut", d. h. im Sinne des Centrums, ausfallen, was nicht der Fall wäre, wenn das Centrum jetzt schon umgefallen wäre. Ist die neue bayerische Kammer im Sinne des Centrums gewählt, so werden die Interessen des Centrums nicht mehr gefährdet, wenn das Centrum dann im August um so gründlicher umfällt; im Gegentheil können dadurch dann wieder einzelne Centrumsinteressen durch den Umfall erst recht gefördert werden! . . . . . Im Uebrigen wird es — Graf Preysing hat das im Reichstag bereits erklärt — zu keiner Trennung der Bayern des Centrums von den Centrumspreußen kommen. Nach den Wahlen wird man wieder ein Herz und eine Seele sein und die lieben preußischen „Verräther" wieder ins treue Centrumsherz einschließen: sie kriegen einander wieder, denn sie sind einander werth! Das ist der dritte Act der Centrumskomödie. Das Volk aber zahlt die Zeche des Verrathes und des liebseligen Verzeihens nach dem Verrath!"

**Beim Wort genommen.** Mann: „Wie, Du willst schon wieder einen neuen Hut haben? Der alte ist doch noch ganz gut!" — Frau: „Daß er alt ist, findest Du also auch?"

**Au!** Der kleine Fritz: „Nicht wahr, die Neger müssen ein schlechtes Gedächtniß haben!" — Mama: „Warum, mein liebes Kind?" — Der kleine Fritz: „Nun, weil sie sich auf Alles nur dunkel erinnern können!"

**Ihm ist's schon recht.** Präsident: „Haben Sie zu Ihrer Vertheidigung etwas vorzubringen oder überlassen Sie alles Weitere Ihrem Vertheidiger?" — Angeklagter: „Ich überlaß' alles Weitere meinem Vertheidiger; ich bitt', derf ich jetzt fortgehen?"

**Auch eine Ansicht.** Heirathsvermittler: „Die junge Dame ist zudem noch musikalisch, singt vortrefflich, spricht französisch, englisch." — Herr: „Ach, gehen Sie, so viel Geld gibt's ja gar nicht, wie die haben muß!"

**Erkannt.** Herr Schmartmeyer (beim Heimweg aus der Kirche): „War das nicht eine entzückende Predigt, liebe Frau?" — Frau Schmartmeyer: „Ich weiß nicht; ich hab' nicht geschlafen."

* * *

**Bremen,** 11. Mai. Die Direction des **„Norddeutschen Lloyd"** theilt mit, daß die Meldung, wonach an Bord des in Newyork angekommenen Lloyddampfers „Gera" 130 Personen an den **Blattern** erkrankt seien, **unrichtig** ist. An Bord der „Gera" sei nur ein leichter Pockenfall vorgekommen. Dem Dampfer ist ein Aufenthalt dadurch nicht entstanden, die sämmtlichen Passagiere wurden unbeanstandet gelandet, bis auf 116 Personen, welche mit dem Erkrankten vor dessen Erkrankung in der gleichen Abtheilung untergebracht waren. Diese Personen wurden zur Beobachtung nach Hoffmanns-Island überführt.

**Bukarest,** 17. Mai. Aus der Provinz werden **zahlreiche Ueberschwemmungen** gemeldet. Der Schaden ist sehr beträchtlich, auch mehrere Menschen sind dabei umgekommen. Viele Brücken und Straßen sind zerstört, zwei Stadttheile von Bukarest sind überfluthet. Es sind alle Rettungsmaßnahmen getroffen. Der Verkehr auf den Eisenbahnstrecken Bukarest-Jassy und Bukarest-Severin wird seit heute früh durch Umsteigen ermöglicht.

## Standesamt vom 12. Mai.

**Geburten:** Militär-Anwärter Hermann Gorgius, T. — Gastwirth Johann Woelk, S. — Arb. Wilhelm Hartwig, S. — Bäckermeister Ferdinand Wiesenberg, S. — Schmiedegeselle August Przigolda, S. — Seefahrer Jul. Zenke, S. — Maurergeselle Joh. Albertzki, T. — Arbeiter Heinrich Gast, S. — Maschinenbauer Gustav Stielow, T. — Arbeiter Julius Jackstell, T. — Tischlergeselle Karl Schiemann, S. — Stellmachergeselle Friedrich Engelhart, S. — Arbeiter Andreas Leiß, T. — Fleischergeselle Rudolf Sturtz, S. — Maurergeselle Arthur Pelikan, T.

**Aufgebote:** Theater-Direktor Hugo Gustav Karl Klebsch in Berlin und Auguste Helene Lindner, daselbst. — Königl. Schutzmann Franz Speer in Berlin und Malwine Martha Poddig, hier. — Musiker Albert Oskar Reinhold Mau und Renate Elisabeth Magdalena Neumann. — Fabrikarbeiter Stanislaus Ligmanowski in Essen und Rosalie Senger, hier.

**Heirathen:** Kaufmann Peter August Graeske und Emilie Ernestine Louise Petrusch. — Schuhmachermstr. Friedrich Heinrich Rapoen und Karoline Florentine Roggenbuck.

**Todesfälle:** Prediger Robert Röth, 57 J. — Arb. Karl Paul Hagemann, 30 J. — Wittwe Wilhelmine Amalie Korsin, geb. Gentis, 84 J. — S. d. Invaliden Johann Klebb, 4 M. — S. d. Dampfkesselheizers Joh. Stunnack, 6 M. — Frau Anna Rosalie Rost, geborene Buchholz, 63 J. — S. d. Zimmergesellen Gustav Schistowski, 3 M. — Arbeiterin Auguste Schmidt, 16 J. — S. d. Arbeiters Emil Bluhm, 2 J. 5 M. — Arb. Friedr. Paul Klanowski, 33 J. — Unehel.: 2 S.

## Kirchen-Anzeigen.

Am Sonntag, den 14. Mai 1893, predigen in nachbenannten Kirchen:

**St. Marien.** 8 Uhr Archidiaconus Dr. Weinlig. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Brausewetter aus Reichenberg (Probepredigt). Nachm. 2 Uhr Pred. Reddies. Beichte Morgens 9½ Uhr.
Vormittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistg. 111) Consistorialrath Franck.
Dienstag, 16. Mai, Vormittags 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Consistorialrath Franck. Mittwoch, 17. Mai, Vormittags 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Herrn Consistorialrath Franck.
Donnerstag, 18. Mai, Vorm. 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Archidiaconus Dr. Weinlig. Freitag, 19. März, Vorm. 10 Uhr Abendmahlsfeier Archidiaconus Dr. Weinlig. Beichte 9½ Uhr Morgens.

**St. Johann.** Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittwoch, 17. Mai, Nachmittags 4 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Pastor Hoppe durch Herrn Consistorialrath Franck. Donnerstag, 18. Mai, Nachm. 4 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Prediger Auernhammer durch Herrn Consistorialrath Franck.

**St. Catharinen.** Vorm. 8 Uhr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Die Beichte Morgens 9½ Uhr.

**Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahranstalt.** Vormittags 10 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

**Kindergottesdienst der Sonntagsschule.** Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

**St. Trinitatis.** Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte 9 Uhr Morgens.

**St. Barbara.** Vormitt. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 3 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Prediger Juhst durch Herr Consistorialrath Franck.

**St. Petri u. Pauli.** (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr. (Sommerhalbjahr) Pfarrer Hoffmann.

**St. Bartholomäi.** Vorm. 10 Uhr Pastor Stengel, Beichte Morgens 9½ Uhr.

**Heil. Leichnam.** Vormittags 9½ Uhr Superintendent Boie. Beichte Morgens 9 Uhr.

**St. Nicolai.** Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht.

**Evang.-luth. Kirche Mauergang 4** (am breiten Thor. **10 Uhr** Confirmation und hl. Abendmahl Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

**Freie religiöse Gemeinde,** Langenmarkt 15, 2 Tr. Vorm. 10 Uhr. Ein Gemeindemitglied.

**St. Brigitta.** Militärgottesdienst 8 Uhr. Hl. Messe. Am Kirchweihfest Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

## Stadtverordneten-Versammlung

**am Dienstag, den 16. Mai 1893,**
Nachmittags 4 Uhr.
Tagesordnung:
A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuche. — Bebauungsplan der Westfronte. — Gesuch in einer Bernsteingewinnungs-Angelegenheit. — Mittheilung a. bezüglich der Leihamtsrevision, b. von dem Resultat des Dienstboten-Kur-Abonnements. — Ortsstatut in Betreff der Krankenversicherung im land- und forstwirthschaftlichen Betriebe. — Verkauf einer Landparcelle. — Pfandfreie Abschreibung von Trennstücken. — Bewilligung a. der Kosten zum Ausbau eines Dachgeschosses auf dem Stadthofe, b. einer Beihilfe für die allgemeine gewerbliche Mädchenfortbildungsschule, c. der Kosten für Anfertigung der Wählerlisten, d. von Kosten zur Einrichtung eines Lazarethraums zu bacteriologischen Untersuchungen. — Erlaß von Communal-Realabgaben pro 1893/94. — Niederschlagung unbeitreiblicher Hundesteuer. — Uebertragung des Pachtvertrages in Betreff der Parcelle 33 von Bürgerwiesen. — Verpachtung der Bernsteingräberei im Forst- und Dünenbezirke Heubude. — Einrichtung eines städtischen Bauhofes an der Steinschleuse. — Verwendung der sogenannten Hundehalle für Zwecke der Zwecke der Feuerwehr. — Tagegelder und Fuhrkosten bei Dienstreisen städtischer Beamten. — Wahl a, von 2 Curatorium des Stadtmuseums, b, von 5 Mitgliedern zu einer gemischten Commission in Betreff des Canalisationsbetriebes.

B. Nichtöffentliche Sitzung.

Wahl a, eines Bezirksvorsteher, — b, eines stellvertretenden Bezirksvorstehers. — Bewilligung von Unterstützungen.

Danzig, den 12. Mai 1893.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
Steffens.

## Danziger Börse vom 12. Mai.

**Weizen** loco inländ. fest, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 745—799 Gr. | 137—156 M Br. | 125-155 M bez. |
| hochbunt | 745—799 Gr. | 137—156 M Br. | |
| hellbunt | 745—799 Gr. | 136—155 M Br. | |
| bunt | 745—788 Gr. | 135—155 M Br. | |
| roth | 745—821 Gr. | 130—154 M Br. | |
| ordinär | 713—766 Gr. | 126—152 M Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 132 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 152 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 157 M bez., transit 134 M Br., 133 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 157 M bez., transit 134 M Br., 133 M Gd., per Juni-Juli transit 135½ M Br., 134½ M Gd., per Juli-August transit 137 M Br., 136 M Gd., per Sept.-Oktbr. zum freien Verkehr 161 M Br., 160 M Gd., transit 138½ M Br., 137½ M Gd., per Oktober-November transit 138½ M Br., 137½ M Gd.

**Roggen** loco inländ. höher, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 136 M, transit 113 M.
Regulirungspreis 714 Gr., lieferbar inländisch 136 M, unterpolnisch 113 M.
Auf Lieferung per Mai unterpolnisch 112½ M bez., per Mai-Juni inländ. 138—136½ M bez., unterpoln. 113—112½ M bez., per Juni-Juli inländisch 138 bis 136½ M bez., unterpoln. 113—112½ M bez., per Juli-August unterpoln. 114 M Br., 113 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 140 M bez., unterpoln. 114 M Br., 113 M Gd.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 632 Gr. 92 M bez.

**Erbsen** per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- inländ. 124 M, transit 102 M bez.

**Wicken** per Tonne von 1000 Kilogr. russische 85 M bez.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 138 M bez.

**Kleesaat** per 100 Kilogr. weiß 100—126 M bez., roth 90 M bez.

**Kleie** per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,55 M bez.

**Spiritus** per 10 000 % Liter conting. loco 56 M Gd., nicht contingentirt loco 35½ M Gd., Mai-Juni 35¾ M Gd., Juni-Juli 36 M Gd.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser,** 10. Mai. Wind: N.

**Angekommen:** Gutheil (Tankdampfer), Wischhausen, Philadelphia, Petroleum. — Yrsa (SD.), Larsen, Stettin, leer. — Orient (SD.), Harcus, Grangemouth, Roheisen und Theer.

**Gesegelt:** St. Petersburg (SD.), Lange, Stettin, Güter. — Goverby (SD.), Iley, Sundsvall, leer. — Morsö (SD.), Lind, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — A. W. Kafemann (SD.), Büsing, Sundsvall, Zucker und Mehl.

11. Mai. Wind: N.

**Angekommen:** Bernhard (SD.), Roos, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Emperor, Lovie, St. Davids, Kohlen. — Alethea (SD.), Lord, Blyth, Kohlen. — Ancona (SD.), Stark, Methil, Kohlen. — Ethelbald (SD.), Bay, Adrosson, Schlacke. — Wilhelm (SD.), Waack, Kiel, leer. — Anton (SD.), Aereboe, Königsberg, Theilladung Güter. — Transportdampfer „Eider".

**Gesegelt:** Hela (SD.), Krüger, Königsberg, leer. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter. — Viking (SD.), Haslund, Liverpool, Zucker. — Thurso (SD.), Johnston, Hull, Güter. — Emily Rickert (SD.), Steinhagen, Helsingfors, Mehl und Zucker. — Mecklenburgs Hauswirthe, Wachsmuth, St. Nazaire, Holz.

12. Mai. Wind: N., später O.

**Angekommen:** Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Fortuna, Andersen, Trinidad, Asphalt. — Effie Gray (SD.), Hameron, Greenock, Holz. — Blonde (SD.), Jahn, London via Stralsund, Güter.

**In der Rhede:** SD. „Agnes", Brettschneider.

Nichts in Sicht.

## Plehnendorfer Kanalliste.

10. Mai.
Schiffsgefäße.

**Stromauf:** 3 Dampfer mit Stückgütern, 17 Kähne mit Kohlen, 2 Kähne mit Roggen, 2 Kähne mit Schwellen, 5 Kähne mit div. Gütern.

**Stromab:** Nelius, Plock, 102 T. Weizen, Landau, — Görgens, 100 T. Weizen, — P. Krupp, 115 T. Weizen, — Th. Krupp, Plock, 102 T. Roggen, — Guhl, Plock, 109,5 T. Weizen, Steffens, — Tuschinski, Przewoz, 120 T. Weizen, Mix, — Dronskowski, Prinzlaff, Weizen, Sartorius, — Werner, Graudenz, 52,5 T. Weizen, 50 T. Roggen, Steffens, — Jankowski, Montwy, 100 T. Melasse, — Podorzynski, Schwetz, 127 T., — Radczinski, Schwetz, 134 T., — Grajewski, Schwetz, 127 T., — Makowski, Schwetz, 72 T. Melasse, Damme, — Zimmermann, Lenzen, 8000 St. Ziegel, Lichtenstein, — Böhnke, Aplinken, 17 000 St. Ziegel, Sachsenhaus, — D. „Thorn", Thorn, 20 T. Sprit, Ick, — Schneider, Bromberg, 81 T. Mehl, — D. „Danzig", Thorn, Stückgüter, Gebr. Harder, — D. „Graudenz", Königsberg, Stückgüter, Berenz, — D. „Frisch", Elbing, Stückgüter, v. Riesen, Danzig.

Holztransporte.

**Stromab:** 6 Traften kieferne Rund- und Kanthölzer, eichene Schwellen, Hollodec, Murawken, Eliasberg, Kregmann-Pinsk, Potaschnick, Mentz, Müntz, Dornbusch, Birrhaken.
3 Traften kieferne Rundhölzer, Don-Wischkow, Gräf, Zebrowski, Rückfort.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Gander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.